



Vor dem Geschichtsverein Breisach hielt Prof. Dr. Wolfhard Wimmenauer, emeritierter Geologe aus Freiburg, am 6. 11. 06 einen Vortrag über »Vulkanische Gesteine des Kaiserstuhls in mittelalterlichen und neuzeitlichen Bauten der Region«. Wimmenauer lehrte viele Jahre an der Universität Freiburg und auf ihn geht eine geologische Kartierung des Kaiserstuhls zurück.



Prof. Dr. Wolfhard Wimmenauer

KAISERSTÜHLER TUFF

WURDE NICHT NUR IN BREISACH VERBAUT

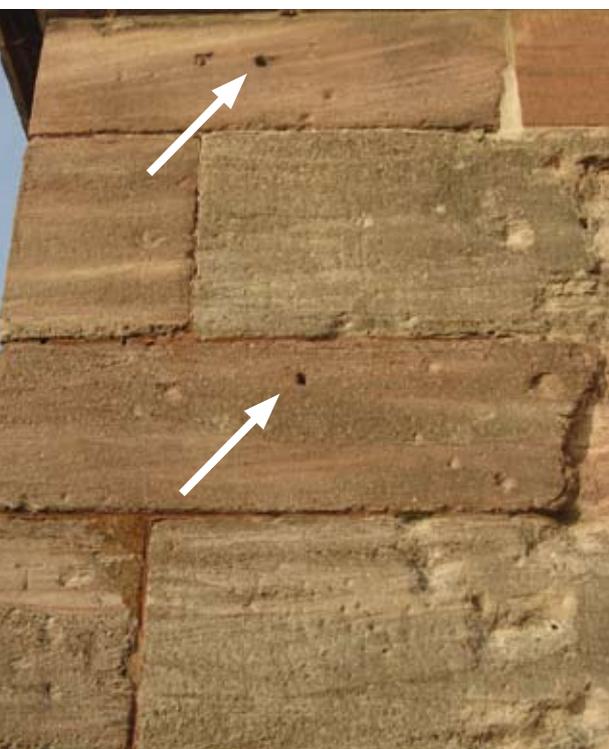
Von Hermann Metz

Seinen Vortrag leitete er mit einer Entdeckung in der Straßburger Altstadt ein. In dortigen Bauten fand man schon 1774 Steine vulkanischen Ursprungs. Verschiedene Untersuchungen, zuletzt durch Wimmenauer selbst, zeigten: Sie wurden im Kaiserstuhl gebrochen, wo es Gesteinsabbau am Limberg bei Sasbach, im Eichert bei Jechtingen, an der Burg Sponeck, am Humberg südwestlich von Jechtingen und am Burgberg in Burkheim gab. In jüngster Zeit fand man heraus, dass die Fundamentsteine der elsässischen Oedenburg vom Ihringer Winklerberg und Mauerteile der Kirche in Baltzenheim (Elsass) vom Steingrubenberg südlich von Oberrotweil stammen.

Auf das Breisacher Münster eingehend wies Prof. Wimmenauer auf die Vielzahl der dort verwendeten Gesteinsarten hin. Der Sandstein etwa komme nicht nur vom Fuß des Schwarzwaldes oder der Vogesen; er sei auch in Degerfelden am Hochrhein, 15 Kilometer östlich von Basel, abgebaut worden. Wimmenauer wies auch auf eine interessante, leicht zu übersehende Werkzeugspur hin: Damit die von den frühen Steinmetzen benutzte Steinzange die schweren Quader sicher hielt, wurden in die Steine kleine Löcher gebohrt, in die die Haken der Zange eingriffen (Bilder unten). Insgesamt meinte Wimmenauer zur Bearbeitung des Tephrits: »Er ist wenig kooperativ«, womit er ausdrücken wollte: Ein Steinmetz, der aus Tuffstein Profilsteine herstellen müsse, sei nicht zu beneiden. (Tephrit ist der wissenschaftliche Name des Hauptlavagesteins).



Spector



In der Krypta des Münsters gebe es feinkörnige, verhärtete Aschentuffe, im Spector (Bild) und im Hagenbachturm könne man ebenfalls Tephrit nachweisen. Tephrit findet man auch am gotischen Taufstein der Burkheimer Kirche, am Burkheimer Schloss und an der Niederrotweiler Kirche. Der kleine nördlich von Breisach gelegene Isenberg wurde im 17. Jahrhundert unter französischer Herrschaft abgetragen; seine Steine finden sich heute in der Stadtmauer am Langen Weg. 1980 entdeckte man an der Kapuzinergasse 469 steinerne Kanonenkugeln, deren Herkunft sich eindeutig dem Steinbruch von Oberrotweil zuordnen lässt.

Überall in den Mauersteinen findet man die mittig eingebohrten Zangenlöcher